

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 17

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir bös
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Zürcher



Sechseläuten

Nun wohl,
Herr Bruder von der Zunft
geliebter Freund und Vetter!
Wir machen heute mit Vernunft
das echte Frühlingswetter.

Wir stecken heut den Bögg in Brand.
Nichts macht uns darin wanken.
Das ganze liebe Vaterland
soll uns für dieses danken.

Schon wieder feiert Zürich ein Fest. Vor acht Tagen waren es die Stadtratswahlen. Heute ist es das Sechseläuten. Beide Male geht es hoch her. Zwei Feste für die Kinder, wenn man so sagen will, für die großen Kinder allerdings. Vor acht Tagen freuten sich die Sozialdemokraten; heute freuen sich die Bürgerlichen.

Es ist etwas Eigenartiges um diese altbewährten Feste eines Volkes. Schon dadurch allein, daß man sie feiert, fühlt man sich verbunden mit der Vergangenheit, die Jahr für Jahr dasselbe Fest gefeiert hat. Jedesmal in der zweiten Aprilhälfte, am vorausbestimmten Montag, wird der Bögg durch die Stadt geschleift, folgen die Zünfte triumphierend seiner letzten Fahrt, läuten die Glocken zum erstenmal um sechs Uhr, wird der Bögg angesteckt, reiten die Beduinen ihren Siegesritt um den alten Tonhalleplatz, konstatiert der Reporter mit dem Chronometer in der Hand, in welcher Sekunde der Bögg zu brennen begonnen hat und in welcher andern Sekunde er geplatzt ist. Damit der gute Bürger am andern Morgen beim Kaffee entweder noch einmal all das erleben oder aber, wenn er nicht dabei war, daß er sich nachträglich all dessen freuen kann.

Und wenn man zwanzigmal dabei war: Man drängt sich immer wieder in die vorderste Reihe, weil man immer wieder dabei sein will. Schließlich handelt es sich nicht lediglich um einen kleinen, lustigen Rummel. Am Sechseläuten wird nichts anderes als der Frühling angefertigt. Und ob er gerät oder nicht, das hängt in Zürich ganz allein von den Zünften ab. Da hat nun nicht einmal die sozialdemokratische Mehrheit des Stadtrates hineinzusprechen. Hingegen wird sich in Zukunft der rote Stadtpräsident sicher gern als Vertreter seiner Behörde zum Sechseläuten einladen lassen.

Das ist vielleicht ganz gut. Jenseits der Sphäre hat man bisher immer so getan, als ob man am Sechseläuten nicht beteiligt sein dürfte. Heute aber, wo der Präsident unserer Stadt von drüben kommt, wird sicher der Anstoß zu einer Neuerung gegeben.

Die Gegensätze haben sich — noch nicht ausgesöhnt, aber sie haben ihre Position geändert. Die Opposition regiert und die bisherige Regierungspartei ist heute Opposition. Vielleicht geht es auch so. Es kommt nur darauf an, daß die

neuen Herren zu regieren verstehen und daß die neue Opposition ihre Aufgabe richtig erfüllt.

Inzwischen wollen wir das Fest so frühlich feiern wie in früheren Jahren. Zu etwas ändern ist kein Grund. Wir dürfen annehmen, daß sie es alle gut mit unserer Stadt meinen, alle, die nun als neue Rayonchefs ins Stadthaus einziehen.

Die Zunftreden werden zwar anders tönen. Aber auch das macht nichts. Wenn die andern unter sich sind, sprechen sie auch viel lauter und energischer, als wenn sie in gemischter Gesellschaft mit ebensolchen Gefühlen sitzen.

Das eine wird man den Zünftern nicht nehmen können: Sie haben den Zeitpunkt für ihr Frühlingsfest nicht schlecht gewählt. Entweder kommt der Frühling jeweils vorher oder er kommt nachher. Aber er kommt. Und darin haben sich alle, die das Sechseläuten feiern, seit Jahrhunderten nie getäuscht.

Wer kann das in andern Fällen von sich selber sagen?

KUNTERBUNTES

Der Nachfolger des Bundesrates Chuard muß, wie er selber betont hat, nicht ein Schweizer, sondern ein Waadtländer sein. Daraus ergibt sich für jeden denkenden Schweizer, daß Bundesrat Chuard sicher kein guter Schweizer, höchstens ein Waadtländer ist und infolgedessen auch höchstens in den Ständerat, niemals aber in den Bundesrat hineingehört hätte.

Wieder ein Ozeanflug geglückt. Die Verunglückten sind vergessen. Und der gefeierte Sieger wird es auch bald wieder sein.

Das Kantonsgericht von Nidwalden hat das Expropriationsbegehren der Gemeinde Hergiswil, die ein Strandbad errichten wollte, abgewiesen. Wie kommt man aber auch ausgerechnet in Hergiswil auf den unsittlichen Gedanken, ein Strandbad einrichten zu wollen!

Tarzan bei den Schweizern



Tarzan fühlt es: Frühlingshaft
wird die ganze Nachbarschaft.
Blüten leuchten an den Zweigen;
Katzen singen süß wie Geigen.

Wiese, Baum und Sträucher grünen.
Leer ist's vor Theaterbühnen.
Fliegen brummen, Käfer surren,
Pelz- und Kohlenhändler murren.

Männer gehn in bloßer Weste;
Schützen- gibt's und Sängerfeste.
Selbst in Tarzans Affenbrust
dichtet es voll Frühlingslust.

ropäern beschäftigen sich, seitdem sie dieses wissen, mit dem einen Gedanken: Wie kann ich jedem von diesen 400.000 Amerikanern auch nur einen Franken abnehmen? Ein Problem für Erfinder. Für Rentabilität wird garantiert.

Scheinbare Gegensätze

Es gibt Leute, die sind
engherzig, aber weitsichtig;
kurzsichtig, aber langweilig;
stumpfsinnig, aber scharfsinnig;
großzügig, aber kleinlaut;
großknochig, aber zartfühlend;
schwarzäugig, aber hellsehend;
schwerfällig, aber leichtsinnig;
blutarm, aber geistreich;
dickköpfig, aber feinfühlig;
vorwitzig, aber hinterlistig;
überschwänglich, aber unterwürdig;
harthörig, aber weichherzig;
haltlos, aber trinkfest;
hochgewachsen, aber niederträchtig;
warmherzig, aber kaltblütig;
schmalbrüstig, aber breitspurig;
rundlich, aber spitzfindig;
fuchssrot, aber saudumm;
katzenfreundlich, aber hunds miserabel;
spitznüttern, aber schlaftrunken.

Unter Freundinnen. «Mein Bräutigam ist ein vielversprechender Mann.» — «Meiner hat mir als Bräutigam auch viel versprochen, aber als Ehemann wenig gehalten!»

Lenzlied

Frühling kam einhergefahren,
jedes Blüm- und Halmlein streift,
ganz wie in vergangenen Jahren
Und es gießt.

Schwärden sind zurückgekommen.
Jedes kleine Bäumchen blüht.
Doppelfenster zugezogen
Doch verfrüht.

Die Natur im bunten Kleide
ist ein Wunder weit und breit,
dito eine Augenweide
Doch es fahnet.

Winterzeug zu früh verpackt;
denn der Lenzlied bleibt stets ein Narr.
Und die Lenzgigle endet
mit Ratarel.

PAUL ALTHEER



Der Nachfolger.

Chuard: «Jetzt weiß ich einen Nachfolger für mich!»
.....
«Ist er tüchtig?»
Chuard: «Das nicht, aber er ist — Waadtländer!»

Schiebers an der Mustermesse

Schiebers, beide, Frau und Mann, schauen sich zur Zeit die Musterkollektionen von bewußter Eigenschaft begeistert an.

«Schau mal,» sagt der Gatte, «Kind, teils an diesem Festgedränge, teils an dieser Muster Menge siehst du, wie wir tüchtig sind.

Wenn man, so wie wir, ein Jahr auf der faulen Haut gelegen, sieht man dann an diesem Segen, daß man doch recht tüchtig war.

Und man konstatiert mit Mut: Trotz der dunklen Krisenwolke geht's dem arbeitsamen Volke doch verhältnismäßig gut.

Dieses ist die Quintessenz, die's der schönen baslerischen Messe galt, uns aufzutischen mitten im April und Lenz.»

pa.

In Italien wurde gegen Mussolini und gegen den König je ein Anschlag ausgeführt. Derjenige gegen Mussolini hat das allerhöchste Aufsehen des ganzen Volkes und der Umwelt erregt. Von demjenigen gegen den König spricht man kaum. Wird da der König nicht auf seinen Mussolini eifersüchtig sein?

Frauen und Detektive.

In Basel hat der Frauenverein die Detektive beleidigt, indem er ihnen vorgeworfen hat, sie gehen in Untersuchungen wegen sittlicher Vergehen nicht mit dem nötigen Takt vor. Das ist natürlich recht unfreundlich vom Frauenverein: denn weder einem Musiker, noch einem Polizeibeamten darf man je Taktlosigkeit vorwerfen. Nun aber wird der Strafrichter die Sache zu erledigen haben. Hoffentlich ist er nicht gegen die Polizisten; denn das wäre schlimm. Hoffentlich aber ist er auch nicht gegen den Frauenverein, denn das wäre auch schlimm.

400.000 Amerikaner kommen nach Europa. Hunderttausende von Eu-



Zwei Herren müssen in einem Berghotel ein Zimmer mit einem Bett teilen. Der eine fragt den andern:
«Haben Sie ein Pyjama?»
«Nei nei, nu e chli de Pfäusel!»